

Als ein die Kieselerde auch in Verbindung mit Kalk oder Sandstein aufsuchendes Moos ist hier noch *Bartramia Halleriana* Hedw., zu erwähnen, welches den monumentalen Block mit üppigen, weichen und reichlich fruktifizirenden Polstern überzieht.

Abgesehen von der chemischen Qualität des Untergrundes ertheilt der Granit auch durch seine physikalische Beschaffenheit, nämlich durch seine das atmosphärische Wasser, im Gegensatze zu dem Kalke, nicht aufsaugende und daher in der überlagernden Pflanzendecke zurückhaltende Oberfläche der von ihm beherbergten Vegetation ein nicht zu verkennendes Gepräge, welches auch in der hier geschilderten Oertlichkeit ganz deutlich zu Tage tritt. So kommt hier *Sphagnum acutifolium* Ehrh. unmittelbar auf dem Gesteine, also ganz unter den nämlichen Bedingungen vor, wie es durch v. Hohenbühel-Heufler an Granitfelsen am Fusse des Kerzenstein bei Mühlacken, wie auch auf Granitsand an Waldrändern im Dirnbachthale gefunden wurde. (Kryptog. Oberösterreichs p. 296). So überzieht *Leucobryum glaucum* (L.) Schimper den grossen Granitblock, auf dessen Schattenseite in dichten Lagen ganz in ähnlicher Weise wie es an der Wilheringerwand bei Linz von Aspöck und am Granitfelsen im Dieffenbachthale bei Grein durch v. Hohenbühel-Heufler (l.c. p. 307) beobachtet worden ist. Die von beständiger Nässe durchdrungenen Polster dieses Moores gewährten sogar schon Ende Juli einem Pilze, nämlich *Paxillus involutus* (Batsch) Fr. den Aufenthalt. In den dunklen und feuchten Klüften zwischen den einzelnen Granittrümmern tritt hie und da *Polypodium vulgare* L. zu Tage, während die Wände derselben mit üppig fruktifizirender *Jungermannia Taylori* Hook geschmückt sind, die sowohl in der Ebene, als auch auf den Anhöhen nur die exquisit feuchten Stellen bewohnt.

Wenn es dem Verfasser der vorliegenden Schilderung gelungen sein sollte, den Einfluss des geologischen Substrates auf die überlagernde Pflanzendecke, welcher Einfluss zuerst von dem verewigten Prof. Dr. Franz Unger in seiner klassischen Abhandlung über die Flora von Kitzbühel erschöpfend nachgewiesen, in neuester Zeit jedoch von so mancher Autorität wieder bestritten wurde, auf einem nur wenige Quadratklaster umfassenden Gebiete zu konstatiren, so wäre der Zweck dieser Zeilen vollkommen erreicht.

Kirchdorf, am 3. November 1873.

## Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXV.

1223. *Veronica Chamaedrys* L. — Auf Wiesen und an grasigen Plätzen im Grunde und am Rande lichter Wälder, in Obstgärten und

Parkanlagen. Im mittelungar. Berglande zwischen dem Királyút und Tarkö bei Felső Tárkány, bei Parád, Gross Maros, Visegrad, Gran, Szt. László, auf dem Piliser Berg bis zur höchsten Kuppe, auf dem Johannesberg und Schwabenberg und im Leopoldifeld bei Ofen; auf der Keckem. Landh. bei Pest, Monor und Nagy Körös. Im Bereiche des Bihariagebirges auf dem Bontoskö bei Petrani, auf der Tartaroéa bei Pétrösa, in der Umgebung von Rézbánya, im Thalboden bei Fenatia, auf den Wiesen ober der Piétra lunga, auf dem Plesiu, endlich auf dem tertiären Vorlande von Grosswardein bis Belényes. — Porphyrit, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 95—1280 Meter. Auf den urwüchsigen mit *Pollinia* und *Stipa* bestockten Grasfluren des Tiellandes nicht beobachtet. Siedelt sich dagegen gerne an grasigen Plätzen auf dem durch Kultur veränderten gedüngten Böden in der Nähe menschlicher Wohnstätten an.

1224. *Veronica latifolia* L. Spec. plant. ed. I. p. 13, (1753), ed. II. p. 18. (1762) = *V. urticaefolia* Jcq. Fl. austr. I. p. 37 t. 59 (1773). — An feuchten felsigen Bergabhängen, zwischen niederem Buschwerk im Grunde und am Saume der Wälder, insbesondere aber an den Felsen, welche das Rinnsal der Flüsse und Bäche besäumen. Im Bihariagebirge und zwar im Rézbányaerzuge auf der Margine und in den Gräben und Thälern des östlichen Abfalles oberhalb Négra und Vidra, aus welchen die Zuflüsse des Aranyos entspringen; auf dem Batrinaplateau im Valea Odincutia und bei der Eishöhle ober Scarisióra, in den Schluchten unter der Stâna Oncésa und im Kessel Ponora, insbesondere häufig aber in der zerrissenen Randzone des Batrinaplateaus auf der Piétra Boghi, Magura séca, Cârligatu, Tartaroéa, Piétra lunga bis herab in das Valea mare bei Rézbánya und in die Felsenenge hinter Pétrösa; in der Vulcangruppe bei dem Wasserfalle am Fusse des Suprapiétra poiénile. — An allen diesen Standorten gewöhnlich in grosser Menge; fehlt dagegen in den Berggruppen des Bihariagebirges, welche die Vorlagen des Hochgebirges gegen das ungar. Tiefland bilden, obschon die Gipfel dieser Vorlagen weit höher liegen, als die im Bereiche des Hochgebirges beobachteten Thalstandorte bei Rézbánya und Pétrösa. Fehlt auch im mittelungar. Berglande und Tieflande. — Sienit, Glimmerschiefer, Thonschiefer, Grauwackenschiefer, Kalk. 330—1310 Meter. — (Von den meisten neueren Floristen wird unter „*V. latifolia* L.“ eine durch das mittlere und südliche Europa weit verbreitete Pflanze mit aufsteigendem Stengel, eiförmigen Blättern, vielblüthigen gedrungenen Blüthentrauben und dunkelazurblauen, verhältnissmässig grossen Blumenkronen verstanden, welche der *V. austriaca*, *multifida* und *prostrata* L. zunächst verwandt ist und mit diesen von einigen Autoren auch in eine Cumulativspezies unter dem Namen „*V. Teucrium*“ vereinigt wird. Niemand zweifelt daran, dass diese Ehrenpreisart das *Teucrium quartum* des Clusius [Hist. I. 349] und *Chamaedrys* XII. spuria major altera des C. Bauhin [Pinax 248] ist, und man sollte nun glauben, dass *Teucrium quartum* Clus. und *Chamaedrys* XII. C. Bauh. von Linné bei seiner *V. latifolia* zitirt worden wären. Das ist aber nicht

der Fall. Vielmehr findet sich die von Clus. als *Teucrium quartum* und von C. Bauhin als *Chamaedrys XII.* vorgetragene Pflanze bei *V. Teucrium* L. [Sp. pl. ed. I, p. 13; ed. II, p. 16 und 17] zitiert, und es kann gar nicht in Frage kommen, dass Linné sogar den Namen „*Teucrium*“ von Clus. für seine *Veronica Teucrium* übernommen hat. Unmittelbar an diese *V. Teucrium* reiht Linné in Spec. plant. ed. II. p. 17 seine *V. austriaca* und bemerkt von dieser zum Schlusse „*Praecedenti* [i. e. *V. Teucrium*] *nimis affinis.*“ Wenn man nun diese Bemerkung des Autors, sowie dessen Diagnose und Standortangabe unbefangen erwägt, so kann wohl kein vernünftiger Zweifel obwalten, dass Linné mit *V. Teucrium* jene weit verbreitete Pflanze gemeint habe, welche die neueren Floristen verkehrterweise fast durchwegs „*V. latifolia* L.“ nennen. — Es entsteht nun aber die Frage, was Linné unter *V. latifolia* verstanden hat. Man schlage nun die Sp. pl. auf und man wird dort finden, dass Linné diese Art „*foliis cordatis*“ und „*caule stricto*“ definiert, dass er im Hort. cliff. die Inflorescenz „*laxe spicata*“ nennt und bei Gelegenheit des Vergleiches der *V. paniculata* mit seiner *V. latifolia* unter andern als Unterschied auch hervorhebt, dass erstere gesättigt blaue Blumen besitze, woraus sich ergibt, dass die letztere Art eine andere Blütenfarbe haben müsse. Alle diese Angaben passen aber schlecht auf die „*V. latifolia*“ der neueren Autoren [d. i. *V. Teucrium* L.], charakterisiren dagegen ganz gut eine andere eben so leicht kenntliche, von Frankreich durch die Schweiz und Oesterreich in die Karpaten und in das Balkangebiet, ja bis Bithynien verbreitete, in diesem weiten Striche häufige und daher gar nicht zu übersehende Art, nämlich *V. urticaefolia* Jacq. — Es war diese *Veronica* in der That auch den von Linné bei Abfassung seiner Spec. plant. vorzüglich benützten älteren Autoren schon bekannt gewesen, und sie erscheint bereits von C. Bauhin im Pinax 248 als *Chamaedrys XI. spuria major latifolia* aufgeführt. Gerade diese *Chamaedrys XI.* des Bauhin zitiert aber Linné in der ersten und dann wieder in der zweiten Ausgabe der Spec. plant. bei seiner *V. latifolia* und führt offenbar mit Rücksicht auf die Angabe seines Gewährsmannes Bauhin als Heimat seiner *V. latifolia* „*Helvetia*“ an. — Es ist sehr leicht möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass Linné zur Zeit der Abfassung der ersten Ausgabe der Sp. pl. seine *Veronica latifolia* weder im Herbar besessen noch lebend gesehen hatte; dass er aber in diesem Werke mit *V. latifolia* die *Chamaedrys XI. spuria major latifolia* des Bauhin gemeint hat, also dieselbe Pflanze, welche Jacq. später in der Flora austr. unter dem Namen *V. urticaefolia* auführte, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Wenn Jacquin in der Fl. austr. I. p. 37 sagt, Linné hätte erklärt: die *Veronica urticaefolia* unter seinen *Veronica*-Arten nicht gefunden zu haben, so mag er damit nur die Wahrheit gesagt haben; wenn er aber daraus weiter den Schluss zieht, Linné habe diese Pflanze gar nicht gekannt und in den Sp. plant. nicht aufgeführt, so ist dabei jedenfalls ein Missver-

ständniss von Seite Jacquin's unterlaufen\*); denn, abgesehen von allem Andern, ist ja die von Linné aufgenommene *Chamaedrys* XI. spuria major *latifolia* des Bauhin, welche Linné bei Aufstellung seiner *V. latifolia* in erster Linie im Auge hatte [da er sogar den Trivialnamen „latifolia“ von Bauhin entlehnte!], nichts anderes als *Veronica urticaefolia* Jacq. — Von besonderer Wichtigkeit in dieser Frage und recht geeignet, um zu zeigen, wie Jacquin die Ursache aller heillosen Konfusionen in der Nomenklatur der hier in Rede stehenden *Veronica*-Arten wurde, scheint mir auch noch folgender Umstand. Im Jahre 1764 zählte Jacquin in *Observ. bot. pag. 41* unter den „Plantae addendae in enum. veget. agri vindobonensi“ untern andern auch „*Veronica latifolia*“ als eine bei Wien allenthalben häufige Pflanze auf, widerruft aber diese Angabe nachträglich in der *Fl. austr. I, 38, [1773]* und erklärt ausdrücklich, Linné habe ihm geschrieben: es sei diese Pflanze nicht die in den *Spec. plant.* unter dem Namen *V. latifolia* aufgeführte Ehrenpreisart\*\*). Jacquin taufte nun diese bei Wien so häufige Pflanze a. a. O. in *V. Pseudo-Chamaedrys* um. Wie aber Jeder aus den gleichlautenden Citaten bei Linné und Jacquin ersehen kann, ist *V. Pseudo-Chamaedrys* Jcq. nichts anderes als *V. Teucrium* L. — Und nun soll nach Angabe der neueren Floristen die *V. Teucrium* L. [= *V. Pseudo-Chamaedrys* Jcq.], von welcher Linné erklärt, dass sie nicht seine *V. latifolia* sei, dennoch *Veronica latifolia* sein! — Das ist denn doch zu widersinnig und kann nur von Solchen behauptet werden, welche sich nicht die Mühe geben, die Werke der älteren Autoren aufzuschlagen und deren Bemerkungen zu prüfen und zu vergleichen, oder die im blinden Autoritätsglauben aus irgend einer ihnen unfehlbar dünkenden Quelle schöpfen und dann fort und fort leichtfertig nachschreiben. — Zum Schlusse wäre hier auch noch zu erwähnen, dass Linné in den *Spec. plant.* seine *V. latifolia* neben die durch lockere Blüthentrauben und viertheiligen Kelch zunächst verwandte *V. Chamaedrys* und nicht neben seine

\*) Jacquin schreibt a. a. O.: „Inter suas *Veronicas* non reperiri celeberrimus Linnaeus mihi asseruit“ — Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass Linné mit dieser Bemerkung nichts anderes sagen wollte, als dass er die ihm von Jacq. nach dem Erscheinen der 1. Auflage der *Sp. pl.* gesendete *Veronica (urticaefolia)* Jcq.) unter den *Veronica*-Arten seines Herbars nicht enthalten fand, und dass er dieselbe bis dahin nur aus den Angaben von Bauhin etc. kannte. Dass Linné seine *V. latifolia* (d. i. *V. urticaefolia* Jcq.) nach dem Erscheinen der *Sp. pl. ed. I.* von Jacq. zugesendet erhielt, dieselbe aber für nichts anderes als *V. latifolia* genommen hat, geht daraus hervor, dass er in der ersten Ausgabe dieses Werkes bei *V. latifolia* Oesterreich als Fundort noch nicht erwähnt, in der zweiten Ausgabe aber ausdrücklich „Austria“ als Fundort derselben beisetzt.

\*\*) *Veronica urticaefolia* Jcq. (= *V. latifolia* L. *Sp. pl.*) kommt auch in der That in der Wiener Flora („in agro Vindobonensi“) nicht vor und findet sich in Oesterreich erst in der alpinen Zone am Schneeberg und Semmering. *Veronica latifolia* auct. rec. (= *V. Teucrium* L., *V. Pseudo-Chamaedrys* Jacq.) ist dagegen eine im Gebiete der Wiener Flora häufige Pflanze.

*V. austriaca* (*V. dentata* vieler Floristen) setzt. Würde Linné jene Pflanze mit *V. latifolia* gemeint haben, welche die neueren Floristen für *V. latifolia* halten, und welche mit *V. austriaca* L. so nahe verwandt ist, dass Manche beide miteinander zu einer Sammelspezies vereinigen, so würde sie der Autor doch gewiss auch neben *V. austriaca* gestellt haben. So aber findet man bei Linné, wie schon früher bemerkt wurde, neben *V. austriaca* nicht seine *V. latifolia*, sondern die *V. Teucrium* aufgeführt, und es wird von Linné die grosse Verwandtschaft seiner *V. Teucrium* (nicht seiner *V. latifolia*!) mit *V. austriaca* sogar ausdrücklich hervorgehoben.

Aus dem Allen geht aber wohl zur Genüge hervor, dass *Veronica latifolia* L. Spec. plant. ed. I. [1753] und ed. II. [1762] dieselbe Pflanze bezeichnet, welche Jacquin in der Fl. austr. [1773] als *V. urticaefolia* beschrieben und abgebildet hat, während *V. latifolia* der neueren Autoren mit *V. Teucrium* L. identisch ist. — Von dem Grundsätze ausgehend, dass die auf den klaren Wortlaut der Diagnose, auf die Citate und sonstigen Bemerkungen Linné's basirte Nomenklatur gewiss weit mehr Berechtigung hat, als Herbarexemplare, bei welchen ja Verwechslungen so leicht möglich und nachgewiesenermassen auch oft genug vorgekommen sind, scheint es mir in diesem Falle auch ganz bedeutungslos, welche Art in Linné's Herbar mit der Etiquette „*V. latifolia*“ aufbewahrt wird. — Mit dieser Auffassung: dass *V. latifolia* L. Sp. pl. mit *V. urticaefolia* Jacq. identisch ist, stehe ich übrigens nicht etwa vereinzelt da; es war diess vielmehr die Ansicht fast aller älteren Floristen, und Scopoli, Villars, Roth, Lamark, Wulfen etc. haben stets die von Jacquin mit dem Namen *V. urticaefolia* belegte Pflanze für *V. latifolia* L. Spec. plant. gehalten. — Da der letztere Name aber der ältere ist, so muss derselbe auch unbedingt vorausgesetzt werden, und ist ihm *V. urticaefolia* Jacq. als Synonym beizufügen).

1225. *Veronica montana* L. — In Buchenwäldern. — Im mittelungar. Berglande in der Pilisgruppe bei Visegrad, auf dem Dobogókő, bei Szt. Kereszt und P. Csaba. — Häufiger im Bihariagebirge im Petrosærzuge im Hintergrunde des Poiénathales am Fusse des Bohodei; in der Randzone des Batrinaplateaus am Fusse der Piétra Galbina, auf dem Cárligatu und Vertopu, im Valea séca, auf der Stánésa und Piétra Muncelului; in der Hegyesgruppe zwischen Slatina und der Chiciora südöstlich von Buténi. — Sienit, Schiefer, Kalk. 300—1240 Meter.

1226. *Veronica officinalis* L. — Im Grunde und am Rande der Wälder, in Holzschlägen, auf Erdabrissen, an den Seiten der die Wälder durchziehenden Hohlwege, seltener im Geschiebe der Waldbäche. — Im mittelungar. Berglande auf dem Széchényi domb bei Paráđ in der Matra; bei dem Sandsteinbruche auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe bei Visegrad, Szt. László, Sct. Andrae, auf dem Piliser Berg und auf den Ofner Bergen. Fehlt im Tieflande. Dagegen häufig im Vorlande und in den Thalern des Bihariagebirges

bei Grosswardein, auf dem Kőbányaberg bei Felixbad, bei Lasuri, auf dem Thalboden bei Sedécelu, Belényes und Petrani; auf dem Vaskóher Plateau bei Colesci, in der Pilisgruppe auf dem Rücken des Plesiu; auf dem Batrinaplateau bei Scarisióra; im Rézbányaerzuge unter Gebüsch von *Juniperus nana* auf dem Vervul Biharii und selbst noch auf der höchsten Kuppe der Cucurbeta, wo sie in zahlreichen verzweigten Exemplaren auf dem offenen lehmigen Erdreich sich angesiedelt hat. — Auf lehmigem tiefgrundigem Boden, welcher sich über Porphyrit, Trachyt, Schiefer und thonreichen Sand- und Kalksteinen herausgebildet hat, so wie auf dem tert. und diluv. Lehm des Hügellandes und der Thalhöden. 240—1845 Meter.

1227. *Veronica Teucrium* L. Sp. pl. ed II. p. 16. — *V. latifolia* der meisten neueren Floristen, aber nicht Linné. — Auf Wiesen und grasigen Plätzen, im Grunde und am Rande lichter Hoch- und Niederwälder, unter Gebüsch an steinigen Plätzen zwischen den Weinbergen. — Im mittlungar. Berglande auf dem Nagy Eged bei Erlau; bei Paráđ, Sirok, Kőkút und auf der Veronkarét bei Gyöngyös in der Matra; in der Magustagruppe bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrád und Sct. Andrae, im Wolfsthale, auf dem Schwabenberg und auf der Nordseite des Blocksberges bei Ofen; im Tieflande bei Pest; im Bihariagebirge bei Grosswardein, auf dem Dealul vetrilor bei Rézbánya, zwischen Vaskóh und Colesci, auf dem Moma, auf der Dinésa bei Monésa und auf dem Dealul vultiucluiului bei Körösbánya. — Trachyt, Schiefer, Kalk, tert. u. diluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 95—800 Met.

1228. *Veronica bihariensis*. — Wurzelstock schief, knotig, mit zahlreichen Wurzeln besetzt, einige wenige aufsteigende oder aus aufsteigender Basis aufrechte krautige Stengel treibend. Diese Stengel 15—25 Centim. hoch, stielrund, von krausen, weisslichen Härchen ringsum dicht flaumig. Blätter grasgrün, weich, beiderseits flaumhaarig, jene, welche den Stengel von der Basis bis zur Inflorescenz bekleiden, sitzend, im Umriss eiförmig, 25—30<sup>mm</sup> lang und 15—25<sup>mm</sup> breit, unregelmässig handförmig getheilt, die schief nach vorne abstehenden seitlichen Zipfel mit ihrer Spitze nicht oder nur wenig über die Mitte des mittleren Zipfels vorragend, vorzüglich an den äusseren Rändern unregelmässig eingeschnitten und grob gezähnt oder auch in zwei grobgezähnte flache (an den Rändern nicht zurückgerollte) Lippchen gespalten, der mittlere Zipfel des Blattes bedeutend grösser als die seitlichen, im Umriss verkehrteiförmig oder rhombisch, fiederschnittig, mit linealen, am Aussenrande mit 1—3 grossen Zähnen besetzten, flachen, an den Rändern nicht zurückgerollten Zipfelchen. Die Blätter jenes kurzen Stengeltheiles, welcher sich noch über die Basis der Inflorescenzen erhebt, sind bedeutend schmaler als die tieferstehenden, länglich, fiederspaltig. Die Blütentrauben gedrungen, während der Anthese sehr verlängert. Die Blütenstielchen der untersten Blüten etwas kürzer, jene der mittleren so lang, und jene der obersten etwas länger als die schmal linealen ganzrandigen Deckblättchen. Der Kelch, ebenso wie die Blütenstielchen flaumhaarig,

fünftheilig, mit zwei längeren, zwei fast um die Hälfte kürzeren und einem fünften, sehr kurzen linealen Zipfelchen. Blumenkrone dunkel-azurblau, 12—14<sup>mm</sup> im Durchmesser. Fruchtraube bis zu 17. Centim. lang; die Fruchtsielchen aufrecht, so lang als die verkehrtherzförmigen spitz ausgerandeten, mit feinen, kurzen Härchen bestreuten, 5—6<sup>mm</sup> langen und 4<sup>mm</sup> breiten Kapseln. — Hält die Mitte zwischen *V. Teucrium* L. Sp. pl. (= *V. Pseudo-Chamaedrys* Jacq. = *V. latifolia* aust. rec.) und *V. multifida* L. — Mit ersterer stimmt sie in der Höhe und in der geringen Zahl der von einem Wurzelstocke ausgehenden Stengel überein, unterscheidet sich aber von ihr durch die handförmig getheilten Blätter; von *V. multifida* L., mit welcher sie in Betreff der Theilung der Blattspreite übereinstimmt, unterscheidet sie sich dagegen durch die geringe Zahl der von einem Wurzelstock ausgehenden Stengel, die flachen, weichen, an den Rändern nicht zurückgerollten Zipfelchen der Blätter und insbesondere auch durch die Richtung und Länge der seitlichen Blattzipfel. Während diese nämlich bei *V. multifida* fast so lang als der Mittelzipfel und stark spreizend sind (wodurch der Umriss der Blätter ein nahezu kreisrunder wird), erscheinen dieselben bei *V. bihariensis* nur halb so lang als der Mittelzipfel und nur wenig spreizend, so dass der Umriss der Blätter sich eiförmig gestaltet. — Es stellt sich *V. bihariensis* zu *V. Teucrium* L. ganz ähnlich, wie *V. multifida* L. zu *V. austriaca* L. (*V. dentata* vieler Autoren), und wie die später (bei Nr. 1231) zu erwähnende dalmatische *V. orbiculata* K. zu *V. prostrata* L. und sie scheint auch in Betreff der Verbreitung ein diesen analoges Verhalten zu zeigen. Es ist nämlich eine sehr beachtenswerthe, schon von Reichenbach in Exc. 369 berührte Erscheinung\*), dass jene Arten der Sippe *Chamaedrys*, welche einen fünftheiligen Kelch haben, im südöstlichen Europa und Orient durch Arten vertreten sind, deren Blätter tief zerspalten sind, während aus dieser Sippe im nordwestlichen Europa vikarirende Arten vorkommen, deren Blätter nur gekerbt oder gesägt oder auch ganzrandig sind.

An grasbewachsenen Plätzen felsiger Bergabhänge. Im Bihariagebirge auf den Anhöhen ober Hollodu, auf dem Bontoskö bei Petrani und auf der Pietra Muncelului zwischen Rézbánya und Pétrösa. — Kalk, tert. Lehm. 160—1280 Met.

1229. *Veronica austriaca* L. Sp. pl. ed II., p. 17. (1762). — (*V. dentata* Sadl. Fl. Com. pest. ed I., 20; *V. Teucrium* Sadl. Fl. Com. pest. ed. II., p. 7. — *V. dentata* Neilr. Aufz. d. ung. u. slav. Pfl. 187.) — An grasigen Terrassen felsiger Bergabhänge. Im mittlungar. Berglande auf dem Tarkö bei Felsö Tárkány; in der Matra bei Parád, auf dem Kis Galya bei Solymos und auf der Veronkarét bei Gyöngyös; auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe auf dem Vaskapu bei Gran, bei dem Leopoldfelde und auf dem Adlers-

\*) Reichenbach bemerkt a. a. O.: „Memorable, quod formae laciniatae potius et ferae unice in australioribus et orientalibus provinciis occurrant, quibus integrifoliae fere desunt.“

berge bei Ofen; im Bihariageb. auf dem Vorlande bei Grosswardein und Miclo Lasuri; auf dem Bontoskö bei Petrani nächst Belényes und im Thale der weissen Körös auf den Trachyttuffbänken bei Chisindia südöstlich von Buténi. — Trachyt, Kalk. 150—630 Met. Fehlt im Tieflande. — (Aus der Diagnose Linné's [„foliis lineari — lanceolatis, pinnato — dentatis“], sowie aus der Schlussbemerkung, in welcher Linné von seiner *V. austriaca* sagt: dass ihre Blätter fast die Form der Blätter des *Plantago Coronopus* haben und dass dieselbe der vorhergehenden Art [*V. Teucrium* L., d. i. *V. latifolia* der neueren Autoren] ungemein nahe verwandt sei, so wie endlich aus der Standortsangabe [„Habitat in Austria“] erhellt, dass Linné mit *V. austriaca* jene in Oesterreich nicht seltene Pflanze gemeint hat, welche Neilreich so wie Sadler [in der 1. Auflage seiner Fl. Com. Pest.] als *V. dentata* Schmidt aufführen. — *V. dentata* Schmidt ist auch nichts anders als ein Synonym dieser echten *V. austriaca* Linné. — Wie es gekommen sein mag, dass bei den so klaren und bündigen Angaben Linné's dennoch viele neuere Autoren die *V. austriaca* L. mit dessen *V. multifida* konfundiren und diese letztere für *V. austriaca* L. nehmen, ist mir unerklärlich, ebenso wie es mir unbegreiflich ist, dass man sowohl zu *V. austriaca* als auch zu *V. multifida* sehr häufig nicht Linné sondern Jacquin, welcher an den Missverständnissen über alle diese *Veronica*-Arten den hervorragenden Antheil hat, als Autor citirt findet.)

1230. *Veronica multifida* L. Sp. pl. ed. I., 13. — (*V. austriaca* Sadl. Fl. Com. pest. ed. II., p. 7; Neilr. Aufz. d. ung. u. slav. Pfl. 188, nicht Linné.) — Auf grasigen trockenen Plätzen. Im Gebiete selten. Im Tieflande auf der Kecksem. Landhöhe: auf den Lösshügeln zwischen Waitzen und dem Fusse des Nagyszál, in Walde zwischen Kerepes und Gödöllö und auf den Grasfluren entlang dem Rakosbache bei Pest. In der Tiefebene auf der Steppe, bei Kisujzállás. Im südöstlichen Winkel unseres Gebietes bei Ö. Paulis an der Maros. — Tert. und diluv. Lehm und lehmiger Sandboden. 75—150 Met. — Die oben angegebenen Standorte bezeichnen zugleich die nordwestliche Vegetationslinie dieser im südöstlichen Europa, zumal in Untersteiermark, auf dem Karste bei Triest und Fiume, in Kroatien, Banat, Siebenbürgen, auf den südrussischen Steppen, im Kaukasus und im Orient sehr häufigen Pflanze.



## Die Brombeeren

der

### Flora von Ns. Podhrad in Ungarn.

Von Jos. L. Holuby.

In der Oest. bot. Zeitschr. 1868, S. 175 ff. gab ich eine Aufzählung der auf unserm Gebiete wachsenden Brombeeren. Seitdem habe